

III. ÄGYPTEN

Die H.-Form im alten Äg., die auch die Kultur des Landes bestimmte, war das Königtum (→ Pharaos). Ab ca. 3200 v. Chr. mit der Einheit Äg. nachweisbar, überdauerte es alle Krisen – sowohl Teilungen des Landes (während der sog. Zwischenzeiten) als auch Fremdherrschaft (→ Hyksos, Kuschiten, Assyrer, Perser, Griechen) – bis in die Zeit, als Äg. röm. Provinz wurde. Innerhalb dieser Zeitspanne war das Königtum zwar stetem Wandel unterworfen, dennoch sind in allen Epochen signifikante Grundzüge dieser H.-Form zu beobachten. Das Königtum war fest im Ordnungsprinzip des Kosmos verankert und ein nicht wegzudenkender Teil des Weltgefüges. Untrennbar vereinigte es verschiedene Aspekte polit. und rel. Macht [2]: 1. Kosmisches Königtum: Der Herrscher muß die Schöpfung bei Regierungsantritt rituell wiederholen. 2. Mythisches Königtum: Das Königtum der gesch. Zeit soll der H. von Göttern und Halbgöttern gefolgt sein; es wird als Erbe der Götter betrachtet. Der → Herrscher muß – als Sohn Gottes – die Schöpfung erhalten und bewahren. 3. Polit. und soziales Königtum: Der König gilt theoretisch als alleiniger Eigentümer des Landes in Äg.; er spricht Recht, sorgt für das Wohl des Volkes und vertritt es vor den Göttern. Die Konzeption alt-äg. H. wirkte weiter im Herrscherkult der hell. Zeit und in der H.-Idee der röm. Kaiserzeit (z. B. bei Domitian).

→ Ägypten

1 E. BLUMENTHAL, s. v. Königsideologie, LÄ 3, 526–531

2 D. FRANKE, »Schöpfer, Schützer, Guter Hirte«: Zum Königsbild des MR, in: R. GUNDLACH, C. RAEDLER (Hrsg.), *Selbstverständnis und Realität*, 1997, 192–193 3 D.

O'CONNOR, D. P. SILVERMAN (Hrsg.), *Ancient Egyptian Kingship*, 1995.